

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

NATURRECHTSVERLAG G. M. B. H.
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, II. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telephon 93378/93379

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH



Einzelverkauf: 20 Pf., 40 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatl. 90 Pf. einschl. Zustellgeb. durch Agentur,
durch die Post 96 Pf. Kostenl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung

Nummer 44

München, den 30. Oktober 1932

4. Jahrgang

Handeln, nicht verhandeln!

Rechtsstaat, Volksstaat oder Klassenstaat / „Die Maske fiel“ (G. G. 3)

JAKOB KAISER, Köln a. Rh.:

Wille und Weg der deutschen christlichen Arbeiterschaft

*Berlin
Bildnachweis*

Der derzeitige Reichskanzler, Herr von Papen, hat das Wort vom „Wohlfahrtsstaat“ geprägt. Der Abbau der Löhne und sozialen Unterstützungen ist seither in einer Weise durchgeführt worden, die allen Geboten christlicher Gerechtigkeit und Liebe auf das gröblichste ins Gesicht schlägt.

Wiederholt hat der „Gerade Weg“ auf die trostlose Lage der deutschen Arbeiterschaft hingewiesen, weil er es für seine Pflicht hält, sich der Unterdrückten anzunehmen.

Es dürfte für die Allgemeinheit von höchstem Werte sein, Stimmung und Willen der christlichen Arbeiterschaft Deutschlands durch den Mund eines ihrer bekanntesten Führer kennen zu lernen:

Der derzeitige Führer der deutschen Reichsregierung, Herr von Papen, ist ein Freund großer Worte. Er hat in München erklärt: Jeder ist ein Feind des Volkes, der sich nicht hinter die Regierung Papen stellt. Jeder sei ein Feind des Volkes, der ihre Wirtschaftspolitik, ihre Sozialpolitik, ihre Staatspolitik nicht bejaht. Mit besonderem Nachdruck spricht er immer wieder von der „nationalen Regierung“. Man darf sagen, daß es seiner Regierung an Selbstbewußtsein nicht mangelt.

Die christliche Arbeiterschaft ist nicht gewillt, diesem Selbstbewußtsein Forscher Worte Beifall zu zahlen. Sie ist nicht gewillt, einer unsozialen Volksführung einen nationa-

len Charakter zuzugestehen. Wir sagen es anders als Herr von Papen: Volksfeind ist uns jeder, der politische und soziale Reaktion verkörpert. National aber ist uns jeder, der die sozialen und politischen Lebensrechte des ganzen Volkes bejaht, der das Lebensrecht der Arbeiterschaft vor allem auch bejaht, der ihre Volkskraft gleichberechtigt mit der Kraft der anderen Stände und Schichten dem Ganzen dienbar zu machen weiß. National ist uns auch jeder, der die Eigenart der deutschen Stämme und Länder achtet und zu pflegen weiß, der sinnvoll ihre Lebensrechte anerkennt und sie fruchtbar für die Einheit und Stärke des Reiches zu nutzen weiß. Dabei setzen wir hinzu, daß auch das Lebensrecht der deutschen Stämme und Länder sich nur sinnvoll für das Deutsche Reich entfalten kann, wenn alle Schichten und Stände des Volkes sozial und politisch gleichgeschaltet sind.

Als national gefahrbringend aber bezeichnen wir den, der die große Masse des Volkes in Hunger und Kapitalismus stößt. Als national gefahrbringend bezeichnen wir den, der einen wirtschaftlichen Phantombau auf einer kleinen Herrschicht will. Als national gefahrbringend bezeichnen wir auch den, der versucht, den süddeutschen Ländern, nicht zuletzt Bayern, zu schmeicheln, um freiere Hand zu haben, soziale, wirtschaftliche und politische Pläne gegen die breiten Volksmassen durchzusetzen.

wundern, wenn Herr von Papen in der nächsten Rundfunkrede seiner Entrüstung über die Undankbarkeit seiner „Untertanen“ Ausdruck gäbe, weil sie die Liebesgaben nicht zu schätzen wissen.

Brot aus Gerechtigkeit

Wir wollen aber keine Wohltaten. Wir wollen Lebensraum und Brot aus Gerechtigkeit und Menschenwürde. Wenn der Reichskanzler einmal hinein hören würde in die Kreise der Arbeiterschaft, dann würde es ihm vielleicht klar werden, daß in der großen Masse des Volkes dieses innerste Gefühl des Rechtes und der Menschenwürde gerade durch diese Regierung aufs tiefste verletzt worden ist. Aber am Rundfunk hört er davon nichts.

Die kathol. Arbeitervereine an Herrn von Papen

Die Präsidien der katholischen Arbeitervereine haben an den Reichskanzler einen offenen Brief gerichtet, den man nur mit innerer Ergreiftheit lesen kann. Sie sagen Herrn von Papen unter anderem: „Sie erscheinen vor der in- und ausländischen Presse, auf der Rennbahn und bei Ausstellungen, aber Sie erscheinen nicht dort, wo jene Volksmassen sind, die schwer leiden und vom Schicksal der Wirtschaftskrise am bittersten heimgegriffen werden.“

Es ist richtig, was die Priester der Arbeitervereine aus ihrem Vernachlässigen mit der Arbeiterschaft besorgten Herzens, einfach und ohne agitatorische Geistes dem Reichskanzler sagen. Wir sehen eine Regierung wirken, die vom Volke nichts weiß, die glaubt, mit selbstbewußten, mit taktischen Worten und durch Repräsentation ein Volk der Not und des Hungers zum Glück führen zu können. Und zwar noch dazu gegen den Willen dieses Volkes.

Was die christliche Arbeiterschaft zur Ablehnung der heutigen Staatsführung kommen läßt, ist keine parteipolitische Gebundenheit. Diese Ablehnung entspringt dem nationalen und sozialen Gewissen der christlichen Arbeiterschaft.

An dem Gerechtigkeits- und Volksgefühl der Arbeiterschaft orientiert sich unser Bekenntnis zu Volk, Staat und Nation. Und wir glauben selbst fest daran, daß trotz des Rückschlages, der auf der Arbeiterschaft lastet, die Arbeiterschaft entscheidend für das deutsche Volksschicksal bleibt. Und zwar bleibt entscheidend der durch die Gewerkschaften disziplinierte Teil der deutschen Arbeiterschaft. Ganze Parteien sind aufgezehrt worden vom Sturm der Zeit. Die Gewerkschaften sind geblieben. Um so größer ist ihre Verantwortung.

Die Grundlage: Einheitl. Volksbewußtsein!

Ein gesunder aufrechter Staat kann nur aus einem einheitlichen Volksbewußtsein herauswachsen. Dieses Volksbewußtsein kann sich aber erst dann entfalten, wenn alle Schichten des Volkes unter gleichen Rechten und Pflichten stehen. Diese Bedingung war nach Krieg und Zusammenbruch grundförmlich gegeben. Und trotzdem gelang es dem jungen deutschen Volksstaat nicht, das einheitliche deutsche Volksbewußtsein zu schaffen. So groß das Werk des Neuaufbaues des deutschen Lebens nach dem Kriege, unter den unsagbar har-

(Fortsetzung siehe Seite 2.)



„Aber eine politische Untermensch!“
„Ein Froschen for die Nazis!“

Eine Neuerscheinung in Berlin sind die Partei-sammelposten, die an allen Straßenecken und etwas belebten Plätzen herumstehen und ihre fleischlichen schütteln: „Vor den Wahlkampf“ Tscheng, Tscheng! „Meine Herrschaften“ Tscheng, Tscheng.

Der Hitlerismus hat keine Clowns zuerst auf die Straße geschickt. Zu SA-Uniform stehen Adolfs braune Krüger mit den Sammelbüchsen herum und sammeln frohenweise — für was eigentlich? Offensichtlich fühlen sich aber die Satenkreuzträger sehr unwohl bei dieser Aufgabe und man kann allen, durch die Bank, ansehen, daß sie's nur um des lieben Brotes willen, niemals aber wegen der „Bee“ des großen Adolfs tun wollen. Bleich und abgehärtet brüden sich die armen Teufel herum: „Vor'n Wahlkampf!“ Tscheng, Tscheng.

Die Kommunisten dajegen, Menich det is Klassenbewußtes Proletariat! Hei, wie die schreien! Gleich neben den lazen „Adolfs“ stehen immer zwei Jünger Moskaus, ein Er und eine Sie, und raffeln mit dem Heideimer: „für die Einheitsfront des Proletariats“, „für ein sozialistisches Deutschland!“ (man macht auch hier jugendliche Konzeptionen an den Nationalsozialismus) „für den Wahlkampf!“

Der Herr Stabschef Röhm der SA. und der Reichs-SS-Führer Himmler, dagegen stellen sich natürlich nicht auf die Straße und sammeln „Froschen vom Proletariat“. Diese Herrn haben sich eben wieder nach München „begeben“, nachdem sie zusammen mit ihrem Nazifreund Alvensleben gerufen zur Jagd gewesen zu sein. In eingeweihten Kreisen behauptet man, daß Himmler jetzt dem Röhm als Aufpasser mitgegeben wird, damit Röhm den Gefahren der Großstadt besser gewachsen ist.

Alvensleben, der Vertrauensmann des General-Schleicher zu den Nazis, via Röhm, hat hier einen sehr schlechten Ruf — allerdings nicht relativ genommen — wohlberühmt! Alvensleben gilt als politischer Abenteuerer, allerdings von Format. Eine Zeitlang machte er in Antifaschismus. Dann kam die Hitlerkonjunktur. Durch seine antifaschistische Tätigkeit hat er sich sehr, sehr unbeliebt bei der Reichswehr gemacht. Jetzt bemüht Alvensleben sich, diese „Berührung“, die ihm damals passiert ist, dadurch auszugleichen, daß er die Nazis in die Hand Schleichers spielt — natürlich nur aus großen politi-

(Schluß siehe Seite 4.)

Die „Politik aus dem Glauben“

Herr von Papen spricht so oft von der „Politik aus dem Glauben“, die er für sich in Anspruch nimmt. Wir wollen eine Politik aus dem Glauben an die christliche Gerechtigkeit, eine Politik aus dem Glauben, nicht an die mysteriöse Sendung des Herrn von Papen, sondern an die Sendung des deutschen Volkes, seiner Stämme und seiner Schichten.

Die deutsche Arbeiterschaft hat kein Interesse daran, daß das deutsche Volk in seiner politischen und sozialen Entwicklung weit hinter die westmarchische Zeit zurückgeworfen wird. Sie hat in allen ihren Teilen, in Bayern, Baden, Württemberg oder Preußen, nur das eine Ziel: das Ziel eines christlichen, nationalen und sozialen Volksstaates, in dem jedes stammesbestimmte Land eine sinnvolle Aufgabe erfüllt, in dem aber auch — und das vor allem — alle Schichten und Stände in voller Freiheit und Gleichberechtigung am Bau des Volksstaates mitarbeiten.

Für die breite Masse des Volkes ist die heutige Regierungschicht die Verkörperung des Unsozialen. Sie ist die Verkörperung eines Willens, der das deutsche Volk wieder in die

Zeiten einer überlebten Unmündigkeit zurückführen möchte.

Die Gründe für diese Ueberzeugung sind vielfältig. Die Regierung trat im bewußten und betonten Gegensatz zu der alten Regierung auf, an der man als besonders verderbliches Element die beiden Gewerkschaftler Brüning und Stegerwald sah. Sie trat mit einer Proklamation auf, die sich einseitig gegen die Arbeiterschaft richtete. Sie gab Notverordnungen heraus, in denen man Industrie und Banken Liebesgaben verabreichte. Auch das Entgegenkommen gegenüber der Landwirtschaft, die Zinsenkung, ist letzten Endes eine Liebesgabe an die Banken und andere Geldinstitute. Denn die Differenzen zahlte ja zunächst einmal das Reich.

Nur gegenüber der Arbeiterschaft wandte man andere Methoden an. Man kürzte ihr geringes Einkommen noch an allen Enden. Den Staat, der für die Notleidenden des Volkes, für die Arbeitslosen vor allem, längst nur mehr das Notwendige gab, schalt man „Wohlfahrtsstaat“. Die Worte des Herrn von Papen schließen eine Gesinnung ein. Diese Gesinnung ist der Hintergrund für alle Taten der Reichsregierung.

ein Wille für einen freien, nationalen und sozialen Volksstaat. Es muß Schluß damit gemacht werden, daß eine Regierung wie die heutige die Autorität Hindenburgs fortwährend als Deckung für ihre volksfremde Politik benutzt. So un-reif ist das Volk nicht, daß es diese Umkleidung einiger Regierungsmänner mit einer geliebten Autorität nicht zu beurteilen wüßte.

Die Arbeiterschaft steht dem Regierungskurs von heute ablehnend gegenüber. Daran ändert auch die dürftige Wintererhöhung der Renten und Arbeitslosenunterstützung nichts. Dabei steht diese Erhöhung noch dazu sehr nach Wahlakt aus. Allerdings ist es eine recht dürftige Taktik. Man kann es aber der sozialen Enge dieser Regierung wohl zutrauen, daß sie glaubt, der Arbeiterschaft etwas „gebieten“ zu haben. Und wir würden uns nicht

Der Kurs steuert rückwärts

Staatspolitisch können wir nichts anderes feststellen, als daß der Papensche Regierungskurs rückwärts gerichtet ist. Das Verhalten der Papenregierung gegen den Volkswillen ist das Verhalten einer Gruppe von Menschen, die unter dem Mantel der Autorität Hindenburgs eine Diktatur aufzurichten will. Daß bei diesem Vorgehen der Regierung diese Autorität in verantwortungsloser Weise geschädigt wird, ist eine Tatsache, die immer offener wird. Es ist eine schwer zu überbrückende Entfremdung eingetreten zwischen denen, die sich zu Hindenburg bekennen und dem Reichspräsidenten selbst. An dieser Entfremdung sind die Schuld, die sich heute „um seine Autorität“ scharen, die heute keine Autorität für ihre politischen Ziele besitzen. Der Volkswille, der Hindenburg gewählt, war ein Wille gegen jede Diktatur. Er war